



Blinde Flecken der Theoriegeschichte - Troztkis Psychoanalyse-Rezeption

Zu H. Dahmer: Troztki, die Psychoanalyse und die kannibalischen Regime (2022)¹

Norbert Rath

Zitation: Rath, Norbert (2022): Blinde Flecken der Theoriegeschichte - Troztkis Psychoanalyse-Rezeption. Zu H. Dahmer: Troztki, die Psychoanalyse und die kannibalischen Regime (2022), in: Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft

© 2022 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Helmut Dahmer ist es darum zu tun, an die Seite gedrängte, verschüttete Möglichkeiten in der Geschichte des 20. Jahrhunderts ans Licht zu heben - und mit den nicht realisierten Möglichkeiten auch die Figuren, die für diese Alternativen einstanden. Troztki ist für ihn eine der meistverleumdeten Figuren des vergangenen Jahrhunderts. Sein Name steht für die nicht realisierte Möglichkeit einer nachrevolutionären Sowjetunion ohne die Terrorherrschaft Stalins. Dahmer sagt, Troztki sei "der bedeutendste Alternativen-Denker und Prognostiker unter den Marxisten seiner Zeit" (2022, S. 101). Doch konnte Stalin, der für die Herrschaftsinteressen der Parteibürokratie geeignetere "Totengräber der Revolution"², seinen Widersacher zunächst ausmanövrieren, dann ins Exil treiben und schließlich ermorden lassen.

Wohl kaum jemand im deutschen Sprachbereich ist so kompetent für das komplizierte Verhältnis Troztkis zur Psychoanalyse wie der Soziologe Helmut Dahmer, langjähriger Herausgeber der Zeitschrift *Psyche*, Freud-Kenner und seit Jahrzehnten Herausgeber der Werke Troztkis in deutscher Übersetzung. Dahmer hat bereits 2019 eine Studie zur (intensiven, aber nach außen hin verschwiegenen) Troztki-Rezeption seit den 1930er Jahren im Kreis um Max Horkheimer vorgelegt.³

¹ Helmut Dahmer: Troztki, die Psychoanalyse und die kannibalischen Regime. (Mit zwei Literaturverzeichnissen und einem Namenregister.) Verlag Westfälisches Dampfboot: Münster 2022, ISBN 978-3-89691-076-9.)

² So "Troztki, auf Stalinweisend", am 25. 10. 1926 in einer Sitzung des Politbüros (Dahmer (2022), S. 192 Anm.)

³ H. Dahmer: Freud, Troztki und der Horkheimer-Kreis, Münster 2019, ISBN 978-3-89691-271-8; vgl. dazu meine Rezension: Heimliche Troztkisten? In: Kritiknetz (2019). Vgl. auch: Helmut Dahmers Kritik an Pseudonatur, in: N.Rath: Unmittelbarkeitssehnsucht, Würzburg 2021, S. 135-149.

Zum Krieg in der Ukraine (2022, S. 223-236)

Bei Dahmers neuem Buch handelt es sich nun keineswegs 'nur' um eine historische Studie zur Psychoanalyse-Rezeption in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Gegenteil, ein brandaktuelles Kapitel befasst sich mit der *Unabhängigkeit der Ukraine, gestern und heute* (S. 223 ff.). In dessen erstem, 2014 geschriebenen Teil skizziert Dahmer in gedrängter Form die neuere Geschichte der Ukraine (S. 223-228). Die dortigen, immer wieder - besonders mörderisch unter den Regimen von Stalin und Hitler - vereitelten Autonomiebestrebungen stehen im Zentrum seines Interesses. Im Blick auf die Annexion der Krim durch Russland im März 2014 und auf die Abspaltung von Gebieten in der Ost-Ukraine im gleichen Jahr schreibt Dahmer westlichen 'Putin-Verstehern' ins Stammbuch: "Sie interpretieren die politischen Ereignisse ausschließlich als nationalstaatliche oder Block-Konflikte und ignorieren die Interessen unorganisierter Bevölkerungsmehrheiten und (ethnischer) Minderheiten, also die Interessen sozialer Klassen und Schichten *innerhalb* der Nationalstaaten und Blöcke" (S. 227).

Der zweite Teil dieses Kapitels (S. 228-236) datiert aus der Zeit nach der russischen Invasion von Ende Februar 2022. In Dahmers Sicht nimmt sich "der aktuelle Ukrainekrieg [...] wie die Reprise eines weitgehend vergessenen anderen Krieges aus, nämlich von Stalins gescheitertem Winterkrieg gegen Finnland, den er (vom Dezember 1939 bis Mitte März 1940) im Rahmen seines Pakts mit Hitlerdeutschland vom Zaun brach" (S. 228). Putin, der "Stalinist im Kreml", habe jetzt einen "*Kolonialkrieg* des 21. Jahrhunderts" entfesselt (S. 232 f.).⁴ "Das heißt: Es geht um Landnahme, Vertreibung oder Deportation des 'illoyalen' Teils der ukrainischen Bevölkerung und um die Eingliederung der Ukraine in das Herrschaftssystem, das sich in den vergangenen zwanzig Jahren in Russland entwickelt hat (Präsidialdiktatur mit Wahlfälschungen und einem Scheinparlament, totalitäre Kontrolle durch den FSB, Ausschaltung jeder Opposition)." (S. 233 f.) Putin führe "einen 'klassischen' Vertreibungs- und Deportations-Krieg gegen eine 'illoyale' Nation" (S. 234). Das sind klare Worte. Putin ist demnach ein Erbe des großrussischen Chauvinismus, der in der "militärischen Spezialoperation" des Jahres 2022 seine Auferstehung feiern kann. Dahmer wendet sich aber auch gegen eine - neuerdings bei Beobachtern in Deutschland verbreitete - unkritische Parteinahme für die gegenwärtig herrschende politische Klasse in der Ukraine. Die "Autonomie-Bewegung" in der Ukraine stehe nach einem eventuellen Erfolg gegen die Invasionstruppen aus Russland vor der schwierigen Aufgabe, sich "von einheimischen Oligarchen, warlords und dubiosen Politikern" unabhängig zu machen (S. 234 f.).

Dahmers Kapitel zum Ukraine-Krieg ist ein gutes Beispiel für seine Darstellungsweise. Kenntnisreich verknüpft er historische Rückblicke mit aktuellen Informationen, gibt luzide politische Analysen, weist auf sozialpsychologische und ökonomische Hintergründe des Geschehens hin und stellt realistische, nicht auf Wunschenken beruhende Prognosen.

⁴Dahmer 2022, S. 232 f. - Eine 82 Jahre alte Einschätzung wird wieder aktuell: "So begann ein schändlicher Krieg - ohne Notwendigkeit, ohne klare Perspektiven, ohne moralische und materielle Vorbereitung [...]. Die Folge ist, dass sich die internationale Stellung der UdSSR [...] verschlechtert hat." (Trotzki am 13. 4. 1940 zum Finnlandkrieg Stalins, zit. in Dahmer 2022, S. 229 Anm.)

Trotzki und die Psychoanalyse (2022, S. 9-166)

In George Orwells dystopischem Roman *1984* gibt es die Figur des von Land zu Land gejagten Revolutionärs und Politikers Emmanuel Goldstein. Er ist die Hassfigur für die Funktionäre des totalitären Staates, in dem Orwells Protagonist Winston Smith lebt. Goldstein sagt schonungslos die Wahrheit über das Unterdrückungssystem und die Politik des "Großen Bruders" und wird dafür von der offiziellen Propaganda verleumdet. Seine Figur ist der Person Leo Trotzki nachempfunden, so wie man im "Big Brother" von *1984* Charakteristika von Stalin erkennen kann.⁵

Der Hauptteil des neuen Buches von Dahmer schließt an seine Monographie von 2019 an: *Freud, Trotzki und der Horkheimer-Kreis*. Darin hatte Dahmer gezeigt, dass Horkheimer und seine wichtigsten Mitarbeiter als Emigranten in nicht geringem Maße von Analysen und Thesen von Leo Trotzki beeinflusst waren. Die Treffsicherheit von dessen damaligen Prognosen beeindruckte die 'Frankfurter', und sie erkannten, dass seine Stalinismus-Kritik berechtigt war. Weil Trotzki aber in fast allen politischen Lagern scharf abgelehnt wurde und es zur Vermeidung von Schwierigkeiten in den USA (wo einige *Instituts*-Mitarbeiter vom FBI überwacht wurden) geboten und wegen der Mordaktionen von Stalins Schergen auch außerhalb Russlands gefährlich war, sich zu Positionen Trotzki zu bekennen, wurde diese Orientierung allenfalls im innersten Kreis der Mitglieder des '*Instituts für Sozialforschung*' ausgesprochen. Diese Horkheimer eigene Vorsicht erinnert an einen Satz von Henri Michaux: "[...] aber der erste Kreis, der Schlüssel zu allen andern, wird nicht gezeigt, außer den dazu Berechtigten, und zwar im Sand - um gleich darauf wieder ausgelöscht zu werden."⁶ Schon 1936 hatte Horkheimer in einem Brief an Grossmann zur Vorsicht gemahnt: "die großzügige [öffentliche] Verwendung politischer Kategorien und Anspielungen" verbiete sich, wenn man ein Organ wie die '*Zeitschrift für Sozialforschung*' aufrechterhalten wolle.⁷

In seiner neuen Monographie setzt Dahmer seine Versuche fort, die Geschichte der Entstehung und Wirkung der Gedanken Trotzki von den Entstellungen und Schatten zu befreien, die nicht zuletzt die Verfolgung des 'Trotzkismus' durch Stalin darüber gelegt hat. Dabei legt er aber keineswegs eine trockene Rezeptionsgeschichte vor. Im Gegenteil, passagenweise liest sich sein Buch wie ein Agententhriller, besonders da, wo es um Agenten des KGB geht, die sich das Vertrauen von Trotzki, seinem Sohn oder seinen Mitarbeitern erschlichen hatten (vgl. 2022, S. 107-128). Zu diesen Agenten gehörte auch Ramón Mercader, der Trotzki 1940 mit einem Eispickel erschlagen hat. Für eine Geschichte der Psychoanalyse ist in diesem Zusammenhang die Frage von Interesse, ob auch "Max Eitingon, der Freund und Mäzen Freuds, möglicherweise ein Doppelleben als stalinistischer Agent geführt hat"⁸ Dahmer bietet zu dieser Frage keine eigene Antwort an, sondern zitiert die Informationen und uneinheitlichen Einschätzungen der einschlägigen Literatur (z.B. Etkind, Chemouni, Broué).

"Trotzki und Horkheimer haben (etwa gleichzeitig) die Bedeutung der Freudschen, kulturkritisch orientierten Therapeutik für das Verständnis von Geschichte und für die Geschichtsschreibung erkannt."

⁵G. Orwell: 1984. Houghton Mifflin Harcourt, 1983. - "Die Verkäufe des Buchs in Russland nahmen nach dem Russischen Überfall auf die Ukraine 2022 um 75 Prozent zu, während die Propaganda in der Russischen Föderation den Angriffskrieg als 'Befreiung' darstellte und die Anordnung erging, in Schulen den Krieg als 'Friedensmission' zu erklären." Wikipedia-Artikel "1984 (Roman)", [https://de.wikipedia.org/wiki/1984_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/1984_(Roman)). Zugriff am 20. 11. 2022.

⁶H. Michaux (1966): Dichtungen, Schriften, hrsg. von P. Celan, Frankfurt/M., Bd. I, S. 499.

⁷Brief von M. Horkheimer an H. Grossmann vom 27.11.1936; zit. nach R. Wiggershaus (2013), S. 134.

⁸Dahmer (2022), S. 13; vgl. auch S. 10, S. 117-124.

(Dahmer (2022), S. 65). Als methodisches Prinzip, das auch für seine eigenen Arbeiten prägend ist, formuliert Dahmer: es gelte, "sozialhistorische und psychologische Einsichten zu kombinieren oder gegeneinander zu führen" (2022, S. 65). Der persönliche und zeitgeschichtliche Kontext von theoretischen Äußerungen dürfe nicht außer Acht gelassen werden.

Es würde hier zu viel Raum einnehmen, Dahmers Funde und seinen an den Quellen orientierten Aufweis einer Nähe Troztkis zu psychoanalytischen Theorien im Einzelnen zu beleuchten. Dahmer selbst resümiert: "Trotzki hat als einer der ersten Soziologen und Historiker die Bedeutung der Psychoanalyse für das Verständnis der Sozialgeschichte und der jeweils aktuellen Auseinandersetzungen erkannt und Freud den Rang eines 'Genies' zuerkannt. Die Zugehörigkeit der Wissenschaft vom Unbewussten zum 'Materialismus' galt ihm als selbstverständlich" (2022, S. 11). Sowohl im Hinblick auf die Wirkungsgeschichte der Psychoanalyse als auch im Hinblick auf die Geschichte der Selbstverständigung und Theorieentwicklung Troztkis ist Dahmers Monographie von Bedeutung. "Unter den Revolutionsführern war er [Trotzki] auch der einzige Freud-Marxist, freilich einer der besonderen Art. Drei Jahrzehnte lang hat ihn die Freudsche Psychoanalyse stets wieder beschäftigt, griff er stets wieder auf Freudsche Einsichten und Theoreme zurück, um seine eigene Rolle und die 'Psychologie der Massen' besser zu verstehen." (2022, S. 7) Dahmers Darstellung lohnt auch darum die Lektüre, weil in ihr "der historisch-politische Kontext, aus dem heraus Troztkis Bezugnahmen auf die Psychoanalyse überhaupt erst verständlich werden" (2022, S. 8), nämlich seine Auseinandersetzung mit den mörderischen Regimen von Stalin und Hitler, zum zentralen Thema wird.

Die Moskauer Prozesse und die kannibalischen Regime (2022, S. 186-222)

Es besteht die Gefahr, dass das Verdrängte wiederkehrt - so ein Grundgedanke von Freud, den Dahmer variiert und nicht allein auf das individuell ins Vergessen Abgedrängte bezieht, sondern auch und gerade auf das historisch-politisch Unaufgearbeitete und Verleugnete. Dass die Massenverbrechen des Stalinismus in der Sowjetunion weitgehend verschwiegen werden mussten, dass sie nach deren Ende nur für kurze Zeit in den Archiven erforscht wurden, dass (neo)stalinistische Organisationen der politischen Einschüchterung und Kontrolle weiterexistieren und dass in den letzten Jahren ihre Macht sogar wieder gestiegen ist, sei eine der Voraussetzungen für die aktuelle Politik Russlands: "Stalins Geheimpolizei hat den Kollaps der Sowjetunion überlebt. Ihre Nachfolgeorganisation, der FSB, [...] hält mit Hilfe von etwa 350000 Agenten die russische Föderation unter Kontrolle. [...] Einer aus ihren Reihen hat sich zum Beherrscher Russlands aufgeschwungen." ⁹

Dahmer versteht sich als kritischer Historiker, der den Opfern, den zu Unrecht Verurteilten Gerechtigkeit widerfahren lassen will. Das wird besonders deutlich in seinen Ausführungen zu von Stalins Schergen Ermordeten wie dem Trotzki-Sekretär Rudolf Klement (S. 167 ff.), den Angeklagten der Moskauer Prozesse und den zahllosen Opfern der 'Großen Säuberung' der späten 1930er Jahre (S. 186 ff.). Trotzki selbst und fast seine gesamte Familie sind Stalins Mordaktionen zum Opfer gefallen.

⁹ Dahmer (2022), S. 180 Anm.

Trotsky war - in der Zeit von Ende 1917 bis 1923 - einer der Revolutionäre, die den Umsturz ins Werk setzten, neben Lenin sicher der wichtigste. Dieser Umsturz bedeutete schnellen Waffenstillstand und Beendigung des Krieges mit Deutschland und seinen Verbündeten. Er bedeutete aber auch Diktatur der bolschewistischen Partei, Enteignungen und Bürgerkrieg, auf mittlere Sicht: die Möglichkeit für Stalin und die Seinen, eine totalitäre Diktatur zu errichten, der Millionen aufgeopfert wurden. Die tödliche Farce der 'Moskauer Prozesse', denen die 'alte Garde' der KPdSU zum Opfer fiel, hatte Dahmer zufolge für die Herrschaftstechnik Stalins die Funktion: "Die zumeist durch Folter erpreßten Geständnisse der Angeklagten sollten eine Art 'Rechtfertigung' für den Massenterror liefern, dem gleichzeitig Millionen von Menschen zum Opfer fielen."¹⁰

Zeitperspektiven der Revolution (2022, S. 237-243)

"Auch für die Russen ist die Revolution vermasselt. Vermurkst und vermasselt. Wir sagen es ihnen bloß nicht, und sie sagen es uns nicht. Die Welt hat sich so schön daran gewöhnt, dass in Russland Sozialismus ist, man darf die Welt nicht enttäuschen. Pst!"¹¹

Trotsky träumt hin und wieder von einem durch sich selbst transformierten Menschen als Produkt einer nachrevolutionären Gesellschaft: "Ist er einmal mit den anarchischen Kräften der eigenen Gesellschaft fertig geworden, wird der Mensch sich selbst in Arbeit nehmen, in den Mörser, in die Retorte des Chemikers. Die Menschheit wird zum ersten Male sich selbst als Rohmaterial, bestenfalls als physisches und psychisches Halbprodukt betrachten."¹² Freud hielt nichts von derartigen Phantasmagorien eines 'neuen Menschen': "Und obwohl der praktische Marxismus mit allen idealistischen Systemen und Illusionen erbarmungslos aufgeräumt hat, hat er doch selbst Illusionen entwickelt, die nicht weniger fragwürdig und unbeweisbar sind als die früheren. Er hofft, im Laufe weniger Generationen die menschliche Natur so zu verändern, daß sich ein fast reibungsloses Zusammenleben der Menschen in der neuen Gesellschaftsordnung ergibt und daß sie die Aufgaben der Arbeit zwangsfrei auf sich nehmen. [...] Aber eine solche Umwandlung der menschlichen Natur ist sehr unwahrscheinlich."¹³ Auch Dahmer kommentiert die zitierte Phantasie Trotskys kritisch: "Und auch vor diesem Projekt, der anderen Seite der Naturbeherrschung, nämlich der biotechnischen Transformation des menschlichen 'Rohmaterials', wird heutigen Lesern grauen." Er distanziert sich von derart überschwänglichen Ideen Trotskys: "Das Natur-Verbesserungs-Projekt der Trotskischen Utopie wie dessen Gegenstück, die Verbesserung der naturbeherrschenden Menschengattung, sind Gedankenkinder ihrer Zeit [...] Der große Revolutionär setzte auf Aufklärung, noch ohne deren Dialektik inne zu werden" (2022, S. 45).

In seinem schon aus dem Jahr 2004 stammenden Text über *Zeitperspektiven der Revolution* befasst Dahmer sich mit der Frage nach der Legitimität der russischen 'Oktober'-Revolution in einer heutigen Perspektive: "Durch das Scheitern der russischen Revolution sind wir nicht nur um eine Illusion

¹⁰ Dahmer (2022), S. 189 [im Original kursiv].

¹¹ Heinrich Greif, Emigrant, Moskau 1935, zit. nach A. Petersen: Die Moskauer. Wie das Stalintrauma die DDR prägte. S. Fischer: Frankfurt/M. 2019, S. 11.

¹² L. Trotsky in seiner Kopenhagener Rede (1932), zit. nach Dahmer (2022), S. 45.

¹³S. Freud (1932): Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, Gesammelte Werke, Bd. XV, S. 195.

ärmer, sondern auch um eine historische Erfahrung reicher geworden. Wir wissen nun, dass siegreiche Revolutionen regredieren können, dass sie [...] durch die Gewaltmittel, zu denen sie ihre Zuflucht nehmen, möglicherweise den eigenen Ruin befördern." (2022, S. 240) Diese Einsicht konnten allerdings schon die Zeitgenossen von Robespierre und Saint-Just gewinnen. Weder die Akteure der Französischen Revolution noch die der 'Oktober'-Revolution in Russland haben erreicht, was sie 'eigentlich' gewollt hatten. Die einen sind durch Napoleon, die andern durch Stalin ausmanövriert worden. "Marx und Trotzki dachten, der Kampf für die Emanzipation des Proletariats werde vielleicht Jahrzehnte dauern. Inzwischen sieht es eher so aus, als könne es sich auch dabei um einen Prozess handeln, der Jahrhunderte in Anspruch nimmt. Verhält es sich aber so, dann kamen sowohl die Kommunisten als auch die Oktoberrevolutionäre 'zu früh'; dann handelte es sich bei ihren heroischen Aktionen nur um die ersten, noch chancenlosen antikapitalistischen Revolutionsversuche und keineswegs schon - wie sie selbst glaubten - um 'letzte', entscheidende Gefechte" (Dahmer (2022), S. 241 f.). Demnach hätte Freud mit seiner skeptischen Einstellung zur 'Oktober'-Revolution Recht behalten: "Ich würde gestehen, daß die Bedingungen dieses Experiments mich und meinesgleichen abgehalten hätten, es zu unternehmen, aber wir sind nicht die einzigen, auf die es ankommt. [...]. Leider ergibt sich weder aus unserem Zweifel noch aus dem fanatischen Glauben der Anderen ein Wink, wie der Versuch ausgehen wird. Die Zukunft wird es lehren, vielleicht wird sie zeigen, daß der Versuch vorzeitig unternommen wurde, daß eine durchgreifende Änderung der sozialen Ordnung wenig Aussicht auf Erfolg hat, solange nicht neue Entdeckungen unsere Beherrschung der Naturkräfte gesteigert und damit die Befriedigung unserer Bedürfnisse erleichtert haben."¹⁴ Adorno hat 1966, in den ersten Sätzen der 'Negativen Dialektik', ähnlich skeptisch geurteilt: "Vielleicht langte die Interpretation nicht zu, die den praktischen Übergang verhieß."¹⁵

Resümee

Wie sein Lehrer Adorno sieht Dahmer Marx, Freud und Nietzsche als Begründer Kritischer Theorie, Horkheimer und Adorno als ihre Erben und Fortsetzer. Die Theorien von Marx und Freud sind für ihn komplementär. Hitler und Stalin betrachtet er als ein dämonisches Zwillingsspaar. Ihre Politik habe dasselbe Resultat gehabt, die Vernichtung einer kritischen Arbeiterbewegung in Europa und damit die Vernichtung von Ansätzen zu einer grundlegend emanzipatorischen Politik. Trotzki ist für ihn der brillianteste Soziologe und Prognostiker der Jahre 1917 bis 1940. Trotzki habe u.a. die Konterrevolution Stalins, den Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland, die auf einen Weltkrieg zulaufende Politik Hitlers, die Vernichtung der europäischen Juden durch das Hitlerregime und den baldigen Bruch des Hitler-Stalin-Pakts zutreffend vorausgesagt.

Aus zahlreichen Einzelbemerkungen Trotzkis in Büchern, Vorträgen, Aufsätzen und Briefen rekonstruiert Dahmer dessen vielschichtige und teils tiefgründige Rezeption der Psychoanalyse. Trotzki sei der einzige unter den maßgeblichen Revolutionären von 1917 gewesen, der sich intensiv mit der Psychoanalyse Freuds auseinandergesetzt und aus ihr Lehren gezogen habe. Unter einem Generalsekretär Trotzki, soviel scheint klar, hätte es kein Verbot der Psychoanalyse in der Sowjetunion gegeben wie unter Stalin.

¹⁴S. Freud (1932), Gesammelte Werke, Bd. XV, S. 196 f.

¹⁵Th. W. Adorno (31970): Negative Dialektik, Frankfurt/M., S. 7.

Nun könnte ein Kritiker einwenden, dass Dahmer in seinem neuen Buch seine 'Hausgötter' Freud und Trotzki in freundlicher Beleuchtung als zwei große Geister nebeneinander stellt und ihnen durch diese Platzierung eine größere Nähe zuspricht, als sie selbst je zugegeben hätten. Freud hat sich ja beispielsweise 1932 von Spekulationen über einen 'neuen Menschen' in einer neuen Gesellschaft, wie Trotzki sie seinerzeit noch geäußert hat, entschieden distanziert. Der Skeptiker Freud wäre nie zum politischen Aktivist geworden, und der Revolutionär Trotzki hätte es weit von sich gewiesen, sich auf ein der Theorie (und der Therapie von bürgerlichen Individuen) gewidmetes Leben als Forscher und Therapeut zu beschränken.

Ein großes Verdienst Dahmers besteht darin, dass er wieder einmal - wie auch in seinem Buch von 2019 - höchst sorgfältig kaum bekannte bzw. beschwiegene und verdrängte Stränge der Theoriegeschichte 'aufgedröselt' und ihre politisch-historischen und lebensgeschichtlichen Kontexte in Erinnerung gerufen hat. Er hat damit erneut ein sehr informatives, über weite Strecken spannendes Buch vorgelegt, in dem er seinem Programm treu bleibt, kollektiver Amnesie durch Anamnese zu begegnen.

Literatur

Th. W. Adorno: Negative Dialektik. Suhrkamp: Frankfurt/M. 31970.

H. Dahmer (2019): Freud, Trotzki und der Horkheimer-Kreis. Verlag Westfälisches Dampfboot: Münster.

H. Dahmer (2022): Trotzki, die Psychoanalyse und die kannibalischen Regime, Verlag Westfälisches Dampfboot: Münster.

S. Freud (1932): Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Gesammelte Werke, hrsg. von Anna Freud u. a., Bd. XV, S. Fischer: Frankfurt/M. 1999 (Neudruck).

H. Michaux (1966): Dichtungen, Schriften, Band I, hrsg. von P. Celan, S. Fischer: Frankfurt/M.

G. Orwell: 1984. Houghton Mifflin Harcourt, 1983 (1. Auflage 1949).

A. Petersen: Die Moskauer. Wie das Stalintrauma die DDR prägte. S. Fischer: Frankfurt/M. 2019, S. 11.

N. Rath (2019): Heimliche Trotzki-Kisten? Rezension zu H. Dahmer: Freud, Trotzki und der Horkheimer-Kreis. In: *Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*, hrsg. von Heinz Gess.

N. Rath (2021): Unmittelbarkeitssehnsucht - Entwürfe einer zweiten Natur, Königshausen und Neumann: Würzburg (darin: Helmut Dahmers Kritik an Pseudonatur, S. 135-149).

R. Wiggershaus (2013): Max Horkheimer. Unternehmer in Sachen 'Kritische Theorie', Fischer Taschenbuch: Frankfurt/M.

Wikipedia-Artikel *1984 (Roman)*, [https://de.wikipedia.org/wiki/1984_\(Roman\)](https://de.wikipedia.org/wiki/1984_(Roman)). (Zugriff am 20. 11. 2022.)